

| | |
|---------------------|--|
| Zeitschrift: | Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.] |
| Herausgeber: | Schweizerische Verkehrszentrale |
| Band: | - (1946) |
| Heft: | 9 |
| Artikel: | Sehet im Osten und Westen... |
| Autor: | Ringgenberg, Fritz |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-775627 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Noch ist es Nacht. Eine Wildtaube girrt. Es krächzt eine Elster.

Er ist nicht dumm, dieser schwarzweiße Vogel. Im höchsten Dolden des mehr als zweihundertjährigen Hansli-Birnbaums hat er sich im Frühling sein Nest erbuat. Nun beugt sich rings um sein Haus das Jungholz unter der Last der blondgeflammt, reifenden Birnen.

Heute aber schiebt sich eine vierzigsprosige Leiter gegen den Wipfel. Ein junger Bauer steigt darauf empor. Ein großer Sack hängt über seiner linken Schulter. Seine Hand greift nach den Birnen. Das regt die Elster höllisch auf. « Diebe », schnättet sie, « Gewalttat, Plünderung, Raub und Mord... »

Der Bauer denkt seinerseits : « Aufbegehren willst du? Hälte ich nur gewußt, daß dein Nest auf meinem Baum, du hättest die Amselbruten in der Hofstatt nicht zerstört, dem Nachbar seine jungen Kaninchen nicht gefressen. »

Birne um Birne verschwindet in dem bauschigen Sack. Zuoberst auf der Leiter stehend, schüttelt der Bauer zuletzt den Wipfel, daß die letzten, nicht erreichbaren Früchte sich lösen und fallen. Aus ihrem

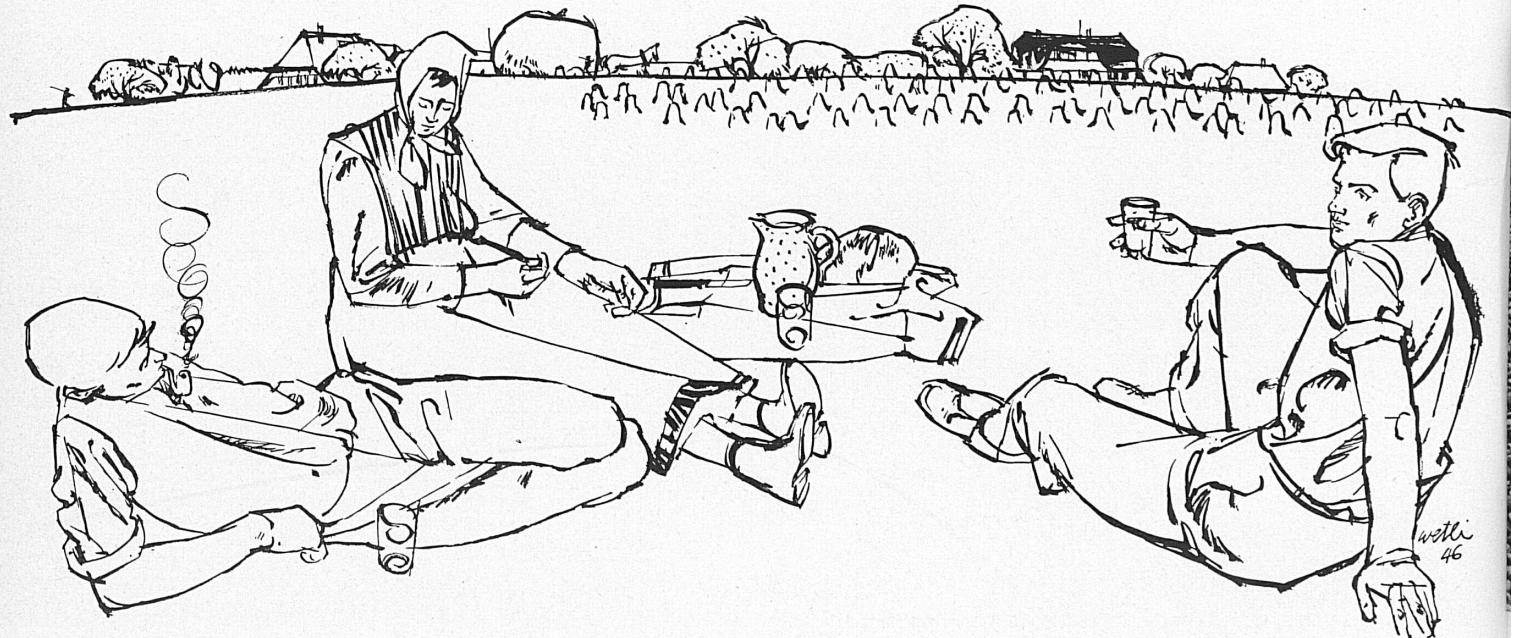
wachsen. Jetzt reifen die Körner. Die bläulichweißen Blütenglocken der Winde wiegen sich, wenn die Sonne steigt oder sinkt, die Wärme im mächtigen Halmenwald auf oder niederflutet. Die hochmütige Elster mag schnätttern. Es ist eine goldene Zeit. Aber just ihr Frühstück knabbernd, spitzt die Maus die Ohren. Fernher schnarrt's und knarrt's. Es klingt unbarmherzig hart und kommt näher. Schon zwitzen grelles Licht durch den dünn gewordenen Halmenwald. Die Mäusemutter findet knapp Zeit, im nächsten Erdloch zu entschwinden.

Scharf rauscht der Sensenschnitt über das Nest dahin. In dem wolligen Grasknäuel sitzen mäuschenstill die sieben Mäuschen. Der Tritt eines derben Schuhs schleudert das Nest zur Seite. Er belehrt sie unsanft, daß man sich auf dieser Welt am besten auf sich selbst und die eigenen flinken Füßchen verläßt. In allen Windrichtungen stiebt die Familie auseinander.

Taufrisch und morgenjung steilt sich der Bergwald. Auf holperigem Weg steigt der Senne herunter zum Speicher. Zwei wohlgeformte Käse und zwei Zigerstücke trägt er sorgfältig aufs Räf gebunden. Sein Schritt ist bedächtig, wie sein ganzes Wesen. Er



Sebet im Osten und Westen...



bedenklich schwankenden Hause fährt die Elster hoch. Einen wütenden Protest schmettert sie in die Lüfte.

Die Feldmaus lacht. Sie glaubt sich viel klüger. Dort, wo der Böse das Unkraut ins Korn gesät, wo wie Schlangen sich Winde um die hohen Halme, die gilbenden Ähren rankt, in diese grüne Wildnis hinein hat sie ihr Haus gebaut. Aus allerfeinsten Gräsern hat sie's zur zierlichen Kugel gewunden. Darin hat sie ihre sieben Kinder geboren. Sie säugte sie, bis ihnen die graubraunen Pelzchen und die dünnen Zähnchen ge-

greift aber weit aus. Die Last scheint ihn nicht zu drücken. In behendem Wechselspiel setzt er den beidhändig geführten Stock als drittes Bein ein. Hier und dort ritzt die eiserne Spitze Funken.

Im Wald sind die Preißel- und Himbeeren rot, die Heidelbeeren blau geworden. Aus dem Moos leuchten auf kleine Plätze zusammengedrängt die Herden der kleinen festen Eierschwämme. Zwischen Steinbrocken bräunt sich das kugelige Dach des Steinpilzes. Kinderlärm jaucht. Emsig regen sich kleine Hände, vom Born des

fruchtbaren Sommers zu schöpfen, der dieses Jahr schier unablässig aufs neue quillt.

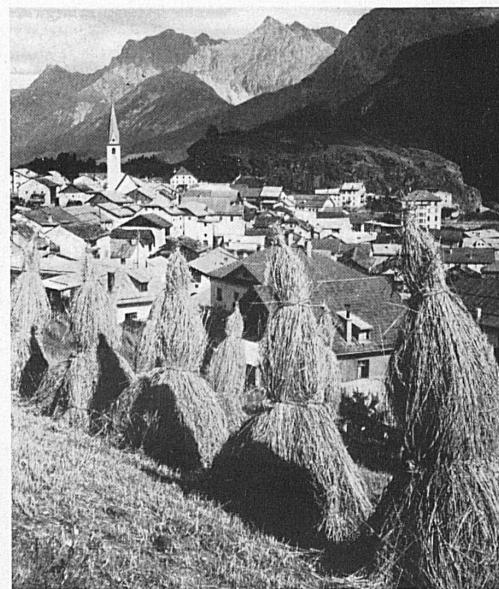
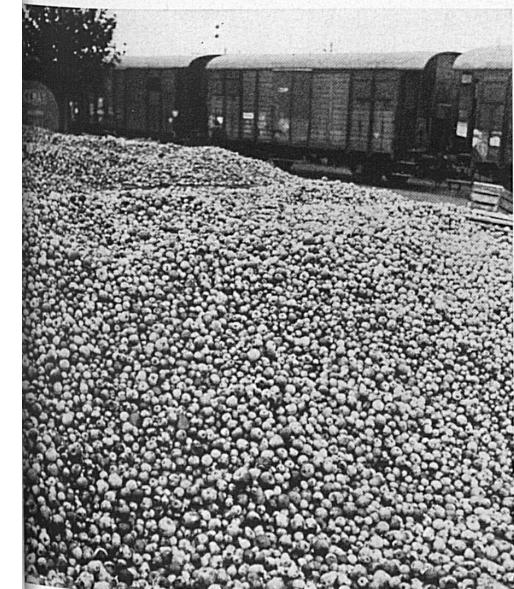
Überfluß? fragt die mit Rationierungs-
marken sich plagende Hausfrau. Es ist tat-
sächlich so. Vom frühen Morgengrauen
weg stampfen schwere Pferdehufe über
Feld und Acker. Bei sinkender Nacht fah-
ren schwere Fuder scheunen- und speicher-
wärts. Schier mit Minuten gilt es zu rechnen
und fleißig zu sein, um nichts zugrund
gehen zu lassen.

Der Mensch lebt bekanntlich nicht vom Brot
allein. Wenn wir den Spruch etwas willkür-
lich deuten wollen, so wachsen ihm dies
Jahr als Zugemüse Äpfel und Birnen, Nüsse
und Zwetschgen, Spinat und Rüben, Mais
und Tomaten, Gurken und Kürbis und...
Um Gotteswillen die Kartoffel nicht ver-
gessen! Das wäre geradezu unverschämt.
Karst und Pflug reißen die braven Knollen
gleich körbchenweise ans Licht. Gebückt
schreitet man über das gelockerte Erdreich,
liest auf, sammelt, sortiert. Die dürren Stau-
den türmen sich zu hohen Walmen. Der
Hüterbub zündet sie an und bereitet sich in
der Glut das duftende Mittagsmahl. Der
Wind treibt den Rauch über die Felder.
Nach dem frühen Emdschnitt sind sie mit

saftiger Herbstweide bedeckt. Über ihre
Weite hin schallt friedlich das lässige Ge-
läute der Herdenglocken.

Ob Krieg und Neuzeit auch verderblich
an herkömmlichem Brauch und alter Sitte
nagen, sie mögen sich wandeln, werden
aber nicht verschwinden. Solange die Sonne
scheint und die Erde Frucht trägt, kommt
jeder Jahreszeit im Dorfe ihr besonderes
Gepräge zu. Der Herbst riecht nach frisch
gepreßtem Most, neuem Wein, nach gebräu-
ten Äpfeln und Birnen. Die Tage sind
ausgeglichen und röhren das Menschenherz
an zu einfacher Fröhlichkeit. Sie hat ihren
Ursprung darin, daß man die Mühsal der
Arbeit im Anblick der Gabe vergißt. Man
wird dankbar. Aus diesen Gefühlen heraus
werden Feste wie Sichtete, Winzerfest, Käs-
teilet und Schafsscheid gefeiert. In ihrer bun-
ten Ausgelassenheit sind sie der Ausdruck
des Dankes, der Entspannung, der Zufrie-
denheit.

Halten wir sie in einfacher Würde hoch!
Wenn uns die Arbeit des Mehranbaus hart
und tüchtig macht, so soll sie uns doch nicht
verbittern. Ein fruchtbares Jahr verpflichtet
nicht bloß dazu, den Ertrag zu sammeln.
Unsere Herzen sollen milde sein, wo Hun-
ger und Not an die Türe des Schweizer-
hauses klopfen. Fritz Ringgenberg.



Oben mittlere Reihe, von links nach rechts: Die SBB verfrachten Herbst für Herbst ganze Berge köstlicher Äpfel. — Im Bündner Oberland und im oberen Tessin werden zum Ausreifen des Getreides «Kornhüsten» verwendet. — Ardez mit der Ruine Steinsberg im Untergadlin. — En haut, rangée du milieu, de gauche à droite: Les C. F. F. transportent chaque année des montagnes de pommes. — Dans le haut-pays des Grisons et du Tessin, on utilise de pittoresques espaliers pour sécher le blé. — Ardez, en Basse-Engadine, avec la ruine de Steinsberg.

Phot.: SBB J. Geiger; M. Diener.